

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Katz, Wilhelm Heinrich

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Nach Mündingen übergesiedelt, schrieb er 1851 „die Burg Hachberg im Breisgau“ und 1856 die „Geschichte des Dorfes Mündingen im Breisgau“, sehr fleißige und dankenswerthe Arbeiten, von denen nur zu wünschen wäre, daß sie recht zahlreiche Amtsbrüder Herbst's zu ähnlichen Bestrebungen und Leistungen veranlassen möchten. 83 Jahre alt starb Herbst am 17. November 1864. Immer heiteren Gemüthes, dabei doch von christlich ernster Lebensrichtung, immer thätig im Amt, in Privatstudien, in der Hauswirthschaft, gern mit Befreundeten seine Gedanken austauschend, gesellig, besonders im Alter den lebhaftesten Umgang jüngerer Leute liebend, an dem classischen Alterthum fortwährend seinen Geist bereichernd und erfrischend, war Herbst ein Mann von feltener Humanität im vollsten Sinne des Wortes. W.

### Wilhelm Heinrich Raß.

In die Zeit, da protestantische Seelsorger mit katholischen aus Wessenberg's Schule in Eintracht wirkten, fällt das Leben des Kirchenrathes Raß. — Stets der freieren Richtung zugethan, vermied er jedoch alle unfruchtbaren Erörterungen hierüber und suchte nur das sittliche Gefühl und den christlichen Sinn der Gemeinde wach zu halten. In seinen Reden waltete ein klarer Gedankengang, seine Sprache war schmucklos und doch angenehm; er war heiterer Gemüthsart, gefällig und wohlwollend gegen Jedermann, so daß auch in seinem amtlichen Wirken nie ein Mißklang störend eintrat. Ein treuer Seelsorger, konnte er sich nie genugthun und bedauerte immer, durch stete Geschäftslast an erfolgreicherem Wirken gehindert zu sein. — 1763 zu Karlsruhe geboren, besuchte er dort das Gymnasium und kam 1777 (nach dem Tode seines Vaters, des Oberinnehmers Raß) in das Waisenhaus zu Halle, dann studirte er daselbst 1781 bis 1783 Theologie und bestand sofort zu Karlsruhe die Prüfung als Pfarrcandidat. Ohne sich je um eine Stelle zu bewerben, wurde er 1784 als Vicar nach Opfingen (mit anfänglich nur 36 Gulden Jahresgehalt), 1786 nach Rastatt an die Hofpfarrei berufen und 1791 zum Diakonus ernannt. Während seines dortigen Aufenthalts bot ihm die Fürstin von Bückeberg eine einträgliche Pfarrrei an, die er aber dankend ablehnte. 1793 zum zweiten Geistlichen und zum Lehrer der lateinischen Schule in Gernsbach ernannt, gründete er eine rasch aufblühende Erziehungsanstalt für Söhne gebildeter Eltern, und seine Zöglinge, wovon manche später in hohen Aemtern, bewahrten ihm stets ein dankbares Andenken. 1806 zum Hofprediger und ersten lutherischen Stadtpfarrer in Mannheim befördert, wirkte er für Gründung der Armenanstalt und des gemeinschaftlichen Lyceums und für Verbesserung der christlichen und israelitischen Schulen. In Mannheim hatte er auch die traurige Pflicht, Carl Sand, den Mörder Kozebue's, zum Richtplatze zu begleiten. — Allgemein hochgeschätzt und geliebt schied er 1821 nur ungern aus der Gemeinde, worin er fünfzehn Jahre lang in voller Mannkraft thätig war, um als Kirchenrath und Decan die erste Stadtpfarrei in seiner Vaterstadt Karlsruhe zu übernehmen, wohin das Vertrauen des Fürsten ihn berufen hatte. Zu jener Zeit kam die Vereinigung der lutherischen mit der reformirten Kirche zu Stande, an deren Vorbereitung auch er eifrig mitgearbeitet hatte. — Welche Masse von Geschäften den schon achtundfünfzig Jahre alten Mann in Karlsruhe erwarteten, ergibt sich daraus, daß er zugleich Religionslehrer an der obersten Classe des Lyceums, Schulvisitator, Inspector der höheren Töchterschule und sämtlicher Privatinstitute, Vorstandsmitglied verschiedener religiösen und gemeinnützigen Anstalten und sogar mehrere Jahre lang Director des Schullehrerseminars war. — 1839, schon sechsundsiebenzig Jahre alt, hat er — jedoch erfolglos — um Erleichterung seiner Geschäftslast und später um Zuruhefetzung, die ihm endlich 1841, nur

ungern und unter ehrender Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit, zu Theil wurde. Er genoß der Ruhe bis zum 3. December 1851, wo er im Alter von achtundachtzig Jahren sanft entschlief, nachdem er noch hatte erleben müssen, drei in Staats- und Kriegsdiensten stehende Söhne kurz nach einander durch den Tod zu verlieren. — Nicht blos Theologe, bewahrte Kirchenrath Kay stets einen regen Sinn für alle Gebiete des Wissens und der Kunst. Ueber mehrere Versuche, ihn als Greis für den alten Kirchenglauben zu gewinnen, sprach er sich dahin aus: „Man behauptet, der Mensch zeige sich erst bei Annäherung seines Todes in seinem wahren Charakter, allein wohl mit Unrecht, da hier oft der Körper über den Geist eine ungewöhnliche Macht ausübt. Auch ich fühle mich nicht sicher davor, daß der physische Zustand auf meine Denkkraft einen starken Einfluß üben könne, aber man rechne mir dann diese Wirkung nicht als Furcht vor dem Tode, als Widerruf und Irregewordensein an meinen — durch ernstes Nachdenken gewonnenen — Ansichten über die Welt, den Menschen und seine Bestimmung an, Ansichten, die, wenn ich auch Niemanden dafür zu gewinnen suche, eigenstes Eigenthum meines denkenden Geistes sind und die ich, so lange mein Geist seine Freiheit behauptet, festzuhalten hoffe“. Seine Hoffnung täuschte ihn nicht, und auf seinem Grabstein steht bedeutungsvoll: „Zum Licht ging ein, der Licht suchte“.

### Gustav Kunk

wurde am 14. September 1807 zu Mannheim geboren, wo sein Vater, der nachmalige Hofmaler und Galerie-Director Kunk, damals noch seinen Wohnsitz hatte. Nach Beendigung der Lycealstudien wurde er in das großherzogliche Cadetten-Institut aufgenommen und 1824 zum Seconde-Lieutenant im Infanterie-Regiment Großherzog No. 1, garnisonirend in Karlsruhe, ernannt. Sein Eifer für den Dienst, seine Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit gab sich bald seinen Vorgesetzten zu erkennen, und er wurde noch in der Charge als Seconde-Lieutenant zum Regiments-Adjutanten erwählt. Als einige Monate nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Leopold, gegen Ende des Jahres 1830, eine höhere Kriegsschule errichtet wurde, um strebsamen und begabten jungen Officieren Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen in den höheren Theilen der Kriegswissenschaft zu geben, wurde auch Kunk in diese Anstalt aufgenommen. Noch vor Beendigung des dreijährigen Curfes wurde er, seit 1831 zum Premier-Lieutenant befördert, zur Dienstleistung in den Generalstab commandirt. Im Mai 1833 wurde die Schweizergrenze durch ein kleines gemischtes Truppen-Corps besetzt, um einen Einfall von Freischaaren zu verhindern, welcher, nach dem kurz vorher stattgehabten Attentat auf die Bundes-Versammlung zu Frankfurt und der damaligen Stimmung eines Theils der Bevölkerung, besorgt wurde. Oberstlieutenant Pfnor erhielt das Commando über diese Abtheilung und Premier-Lieutenant Kunk wurde ihm nach von Röder's Erkrankung (siehe diesen Artikel) vom Generalstab beigegeben. Als die Gefahr vorüber war, wurde das Commando von der Grenze zurückgezogen; auch Kunk kehrte sofort nach Karlsruhe zurück, um an den größeren Herbst-übungen in der Gegend von Karlsruhe und Ettlingen Theil zu nehmen. Wohl zum Theil in Folge der vorangegangenen großen Anstrengungen erkrankte Kunk bald hernach schwer am Typhus, wurde jedoch glücklich wiederhergestellt. Bei der Wiedereröffnung eines neuen dreijährigen Curfes an der höheren Kriegsschule, im October 1833, wurde dem Premier-Lieutenant Kunk, neben seinen sonstigen Dienstleistungen im Generalstab, das Lehramt der Terrainlehre, Geognosie und Geodäsie übertragen. 1836 wurde er definitiv in den Generalstab versetzt und 1837 zum Hauptmann befördert. Im August des Jahres 1840